

Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **31=51 (1885)**

Heft 29

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zum Arc de Triomphe vor, um der Infanterie Platz zu machen, welche in geschlossenen Bataillonskolonnen mit Kompagniefront, Tête am Rond-Point, sich zum Defiliren aufstellte. Dieses erfolgte nun in der Richtung gegen den Place de la Concorde am Industriepalaste vorbei, vor welchem der Gouverneur von Paris Ausstellung genommen hatte.

Es giebt wohl für den Parademarsch keine denkbar günstigeren Bodenverhältnisse, als die Champs Elysees sie bieten. Die leichte Neigung der makadamisirten, staubfreien Straße, die schnurgerade Linie, alles das ist ideal für den Parademarsch und Truppen, die auf denselben hohes Gewicht legen und darauf eingedrillt sind, könnten unmöglich einen besseren Platz für die Vorführung dieser Exerzier-Übung finden, als die Champs Elysees ihn bieten. In Berücksichtigung dieser ausnahmsweise günstigen Verhältnisse müssen wir daher das Defiliren der Truppen in strengerer Weise beurtheilen, als seiner Zeit auf dem Felde von Longchamp. Die Infanterie, obwohl sie im Allgemeinen gut vorbeigekommen ist, hat doch nicht das geleistet, was man hätte erwarten dürfen. — Die Kompagniefronten waren nicht so ausgebehnt, als daß sie nicht während des ganzen Marsches bis zum Place de la Concorde eine schnurgerade Linie hätten bilden können. Die Richtung und Fühlung ließ indeß manchemal zu wünschen übrig. So u. A. bei der Gendarmterie, wo es sogar am Halten des Tritts fehlte. — Im Großen und Ganzen zeigte die Infanterie aber gute Haltung.

Unter den Fußtruppen verdient unbedingt das 16. Bataillon der Festungsartillerie die Palme. Stramm, in vortrefflicher Haltung, in tadelloser Richtung marschirte das Bataillon vorbei, und hätte selbst ein preussisches Gardeherz höher schlagen machen, wenn es die französischen Artilleristen gesehen hätte. Die Ausbildung des Bataillons in dem Fußexerzieren ist eine ausgezeichnete.

Die beiden Batterien defilirten im Trabe tadellos und erregten auf der ganzen Linie einen wahren Beifallssturm, in den wir von Herzen einstimmt. Die französische Artillerie ist eine vollständige Elite-Waffe, auf die das Volk mit Recht stolz sein kann.

Aber nun kommt die Kavallerie! C'est bien à voir! hört man rechts und links. Oh ja, die schönen Uniformen der republikanischen Garde, die blühenden Helme und Kürasse der Kürassiere! Aber das Defiliren! Oh, nein! da fehlt noch gewaltig viel in Bezug auf Richtung, Fühlung und Tempo. Man defilirte in Divisionskolonnen im Trabe. Die nicht mitkommen können, reiten einen gemüthlichen Galopp, pressen vor, traben etwas zur Veränderung, und so geht es die ganze Allee hinab. Das ist nicht schön zu sehen und liegt an der mangelhaften Einzelausbildung des Mannes. Der Kavallerist soll Trabreiten können, wenn das Tempo kommandirt ist, und nicht in den Galopp übergehen, wenn es seinem Pferde so beliebt. — Der Beifall, den die Kavallerie-Regimenter einheimsten, war auch nur ein mäßiger.

Die Revue war wunderbar vom Wetter begünstigt und hat das Nationalfest prächtig eingeleitet. Um 12 Uhr waren die Truppen wieder in ihren Kasernen, ohne die geringste Fatigue ausgestanden, zu haben. Sie nahmen das Bewußtsein von den Champs Elysees mit heim, zum Gelingen des Nationalfestes ihr gut Theil beigetragen zu haben, ja, sie dürfen mit Stolz sagen, die Armee ist für das Nationalfest ein unentbehrliches Element. Würden die Stühle an der Paradelinie doch mit 5 Fr. bezahlt! Heute hat der Pariser seine Lieblinge so recht in der Nähe sehen und im Detail inspizieren können und das ist schon ein Opfer an Zeit und Geld werth. J. v. S.

M u s l a n d.

Oesterreich. (Die Offiziere bei den Schießübungen.) Wie der „M. Btg.“ berichtet wird, hat das Reichskriegsministerium eine für die Ausbildung der Offiziere der drei Hauptwaffengattungen höchwichtige Verfügung erlassen. Während nämlich bisher instruktionsmäßig nur die Bestimmung bestand, daß die Kommandanten und Offiziere der Infanterie- und Kavallerie-Regimenter den kriegsmäßigen Schießübungen jener Batteriedivisionen, welche für den Kriegsfall zu denselben eingetheilt waren, beiwohnen konnten, ist nunmehr angeordnet worden, daß in allen Garnisonen den kriegsmäßigen Schießübungen der Feldartillerie alle Offiziere der Infanterie und Kavallerie stets und obligatorisch beizuziehen sind, während andererseits die Offiziere der Feldartillerie den kriegsmäßigen Schießübungen alljährlich beizuwohnen haben. (M.-Z. f. R. u. L.D.)

— (Die Generalstabs-Übungsreise.) Dieselbe begann am 1. Juni unter der Leitung des Chefs des Generalstabes FML. Freiherrn v. Beck und seines Stellvertreters FML. Freiherrn v. Cornaro und wird drei Wochen dauern. Die bei derselben zu lösende Aufgabe hat den Fall zur Voraussetzung, daß der in der Operationsbereitschaft einen Vorkurs besitzende Gegner aus der Lausitz in das nordöstliche Böhmen eingebrungen sei. Es ist nun Aufgabe der in Mähren konzentrirten Armee demselben entgegenzutreten. (Armee- und Marine-Ztg.)

Frankreich. (Aus der Armee.) Das französische Kabinett hat verfügt, daß am 14. Juli die Pariser Besatzung eine große Parade abhalte. Bei dieser Gelegenheit sollen 800 Loukings Ehrenzeichen an die aus Ostafrika zurückgekehrten Truppen, sowie Fahnen an die zwei neuen algerischen Regimenter vertheilt werden. — Kriegsminister Campenon hat dem Marineminister abgeschrieben, Truppenverstärkungen für Madagaskar abzugeben, weil er nicht an den Truppen des Mutterlandes rühren wolle. — General Courcy meldet, daß er die Einfuhr von Absinth in Louking verboten habe.

Italien. (Die Alpini) bilden gegenwärtig 6 Regimenter (72 Kompagnien).

Dislokation.

I. Regiment in Mondovì: 1. Bataillon Asto, Tanaro, Garesio, 1. Bataillon Val Tanaro, 1. Bataillon Val Nefio.

II. Regiment in Bra: 1. Bataillon Col Tenda, Borgo St. Dalmazzo, 2. Bataillon Val Stura, Demonte, 3. Bataillon Val Majra, Dronero.

III. Regiment: 1. Bataillon Val Ghisone und Fenestrelle, 2. Bataillon Val Dora und Susa, 3. Bataillon Moncenisio und Rivoli.

IV. Regiment: 1. Bataillon Val Felice, Pinerolo, 2. Bataillon Val Orco, Ivrea, 3. Bataillon Val Aosta und Aosta.

V. Regiment: Stab in Mailand, 1. Bataillon Veltlin, Sondrio, 2. Bataillon oberes Veltlin und Utrano, 3. Bataillon Val Camonica, Breno.

VI. Regiment Conegliano: 1. Bataillon Lessini, Verona, 2.

Bataillon Val Schio, Valbagnò, 3. Bataillon Val Brenta, Bassano, 4. Bataillon Cadore, Pleve di Cadore, 5. Bataillon Tagliamento und Gemona. (M. W.)

England. (Die Unteroffiziere und Gemeinen.) Ueber den englischen Soldaten herrschen, sagt die Berliner „Militärzeitung“, bei uns fast durchweg die falschesten Begriffe. Jedermann weiß, daß die Mannschaft geworben wird, daß sie, wie man zu sagen pflegt, aus der „Hefe der Bevölkerung“ besteht, und schließt daraus, daß dem entsprechend die Armee nur aus schlechter, verkommener Subjekten besteht, die nur durch die strengsten Maßregeln in Disziplin zu halten sind. Es ist schwer zu sagen, aus welchen Elementen sich die Armee zusammensetzt; theils sind es Leute aus höheren Ständen, die in irgend einer Weise in ihrer Karriere Schiffbruch gelitten haben und nun total aus der Gesellschaft ausscheiden, — Niemand fragt nach ihrer Vergangenheit, und bald verlassen sie England, um eine lange Reihe von Jahren in den Kolonien zuzubringen —; theils sind es aber junge Leute, die der Reiz der schmutzigen Uniform und das hohe Handgeld angelockt hat, und theils Söhne von Unteroffizieren und Soldaten, die gewöhnlich schon mit dem 14. Jahr als Trommler ihre militärische Laufbahn beginnen.

Unter den Schotten und Iren herrscht eine ganz besondere Neigung für den Kriegsdienst, wie überhaupt die prinzipiellen Unterschiede der einzelnen Ergänzungsbezirke sehr scharf ausgeprägt sind. Die Abstammung und Verwandtschaft mit der germanischen Rasse ist aber unverkennbar. Wenn man sich die Mühe gibt, den englischen Soldaten außer Dienst zu beobachten, sich mit ihm unter Verhältnissen zu unterhalten, wo er sich ganz gehen läßt, so wird man bald die Erfahrung machen, daß er sich eigentlich in nichts von seinem deutschen Kameraden unterscheidet. Ich habe bei einer mehrtägigen Seereise Gelegenheit gefunden, mich mit circa 100 Mann verschiedener Regimenter, die von Irland nach Beendigung der Erziehungzeit auf Urlaub gingen, eingehend unterhalten zu können. Dieselben waren natürlich ohne jede Aufsicht, benahmten sich aber gegen die Passagiere der ersten Kajüte, mit denen sie auf Deck zusammentrafen, höchst achtungsvoll; ich habe keinen einzigen Fall von Trunkenheit gesehen, obgleich die Langeweile der Seereise wohl verführend wirkte. Geradezu imponirt hat mir aber die peinliche Sauberkeit der Leute. Als ich gegen Sonnenaufgang auf Deck ersahen, waren die Leute gerade mit ihrer Toilette beschäftigt. Jeder Mann ging mit seinem blechernen Wasserkessel in den Maschinenraum, um sich von dem Maschinenten warmes Waschwasser zu holen, und dann begannen die Waschungen mit einer Gründlichkeit, wie ich sie von unseren Muskettieren wohl gehandhabt wünschen möchte. Hiernach wurden die Stiefel und Kleidungsstücke gereinigt, als ganze es zu einer Inspektion, und erst als alles dieses auf das Gründlichste befolgt war, holte sich jeder vom Stewart eine Tasse Thee, um sodann unter lebhaftem Gepflaude und vielen Witz über solche, die einen Anflug von Seekrankheit zeigten, das Frühstück zu verzehren. Ich erwähne diese Beobachtung hier nur deshalb, weil keine militärischen Vorgefekten dabei waren, der Soldat sich also ganz gehen lassen konnte. Auch auf den Eisenbahnen habe ich häufig ein Koupee dritter Klasse benutzt, um in nächster Nähe den englischen Soldaten außer Dienst beobachten zu können. Ich habe stets dieselbe Erfahrung gemacht, daß die Leute durchaus manterlich auftraten, und daß der Anzug, den ich natürlich zuerst mit den Augen des Kompagniechefs musterte, tadellos in Sitz und Reinlichkeit war. Kurzum, ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß der englische Soldat im Allgemeinen mit dem deutschen auf vollständig gleicher Bildungsstufe steht, von einem Vergleich in der Ausbildung hingegen keine Rede sein kann.

Die Mannschaft der Garderegimenter Londons und Winbors zeichnen sich durch hervorragende Größe und körperliche Schönheit aus, die der Linienregimenter fällt bedeutend dagegen ab. Das Aussehen der einzelnen Leute ist jedoch durchweg recht vortheilhaft; sie haben intelligente Gesichter, und sind augenscheinlich von großer körperlicher Gewandtheit, wie das bei den von Kindheit auf betriebenen Leibesübungen natürlich ist. Bei dem jetzt herrschenden System der kurzen Dienstzeit sind die meisten Leute sehr jung; die Zahl der älteren Leute ist verhältnismäßig gering, nur hin

und wieder trifft man einzelne ehrwürdige Gestalten von vielleicht 30 Jahren und darüber. Die Offiziere klagen viel über die allzu jugendlichen Soldaten von 19 und 20 Jahren, die sich nur schwer an das Leben in anderen Klimaten gewöhnen. Ich habe übrigens nicht gefunden, daß die Leute jugendlicher aussehn, wie unsere Rekruten bei ihrem Diensttritt.

Ein Hauptlaster der englischen Soldaten ist die Desertion. Die Zahl der alljährlich vorkommenden Fälle ist enorm. Man darf jedoch die Sache nicht zu scharf beurtheilen, denn die Verführung zu diesem Verbrechen liegt zu nahe. Der riesenhafte Handelsverkehr Englands, die Leichtigkeit, auf eines der fast stündlich nach allen Himmelsrichtungen der Welt abgehenden Schiffe zu kommen, die große Zahl der dichtbevölkerten Städte machen die Verfolgung eines Deserteurs fast unmöglich. Dazu kommt noch die Verführung, die darin liegt, sich nach kurzer Dienstzeit sofort bei einem anderen Regiment anwerben zu lassen, um nochmals in Besitz des Handgeldes zu kommen. Es sind Fälle vorgekommen, daß einzelne Leute sich der Reize nach bei fünf Regimentern haben anwerben lassen, um jedesmal, nachdem sie in vollen Besitz des Handgeldes gekommen, wieder desertirt waren. Unter den älteren Soldaten soll die Desertion sehr selten vorkommen, unter den jüngeren, namentlich den Rekruten, jedoch sehr häufig.

Ein ferneres, vielverbreitetes Nationallaster ist die Trunkenheit. Man kann gerade nicht behaupten, daß es viele Gewohnheitsräufer gibt, sie sind vielmehr meist Gelegenheitsstrinker, denen es ganz unmöglich ist, sich beim Genuß geistiger Getränke in den Grenzen der Mäßigkeit zu halten. Sinnlose Trunkenheit, Insubordinationsvergehen mit darauf folgender Desertion sind dann häufig die Folge.

Diese beiden Laster ausgenommen, habe ich bei dem englischen Soldaten keine nachtheiligen Charakter-Eigenschaften bemerkt, auch niemals von den Offizieren oder in Zivilkreisen irgend welche Klagen gehört. Kurzum, man muß das Material, aus dem die Armee besteht, für ein ganz vorzügliches erklären, dank der vortrefflichen Körperentwicklung und dem bei der ganzen Nation so hoch ausgebildeten Pflichtgefühl. Von unserem deutsch-militärischen Standpunkte aus bedauern wir nur, daß die Ausbildung eine so trostlose ist. Es gibt nur ein plans und systemloses Drillen und Einüben veralteter Formen der Lineartaktik. Daß die Mannschaft im Scheitenschießen Gutes leistet, ist lediglich Folge des im ganzen Volke so verbreiteten Sinnes auch für diese Art des Sports.

Eine Lichtseite in der englischen Armee bilden die Unteroffiziere. Von vortrefflichem Aussehen, durchdrungen von hohem Pflichtgefühl und Interesse für den Dienst, möchte ich sie in jeder Weise als mustergültig hinstellen. Sie sind es, auf denen fast allein der ganze Dienst, die ganze Ausbildung der Armee beruht. Die Bildungsstufe, auf der die Unteroffiziere stehen, ist eine recht hohe, ob in Folge der Schulbildung in ihrer Kindheit, oder in Folge der Ausbildung in der Armee, wage ich nicht zu entscheiden, jedenfalls ist aber der bei den Regimentern stattfindende Unterricht durch Lehrer von Beruf ein recht guter. Es ist auf das Tiefste zu bedauern, daß diese vortrefflichen Menschen eine so trostlose soziale Stellung haben. Gibt es doch in den großen Städten Englands eine Menge von öffentlichen Vergnügungstocalen, in denen sonst das ordinärste Volk verkehrt, wo jedoch der Unteroffizier und der Soldat keinen Zutritt haben. Selbst zu dem in der ganzen Welt bekannten Krystallpalast zu Sydenham hat kein Unteroffizier Zutritt! Glücklicherweise empfinden sie diese Zurücksetzung nicht in der Weise, wie es in anderen Ländern der Fall sein würde, denn der häufige Wechsel der Garnisonen macht ein näheres Bekanntwerden mit der Bevölkerung fast unmöglich. Wenn ich, aus den bereits vorher erwähnten Gründen, über dienstliche Einrichtungen u. Erfindungen einzog, so haben mich jedesmal die außerordentliche Bescheidenheit und die wirklich guten Manieren der Unteroffiziere überrascht, um so mehr, als ich aus meinem Intognito nur selten heraustrat. Die Offiziere sprachen stets mit Anerkennung von ihren Unteroffizieren, und diejenigen, die unsere deutschen Einrichtungen kannten, bedauerten nichts mehr, als daß es nicht eine ähnliche Versorgung im Zivilfache auch in England gebe. Der Unter-

offizier, der nach ungefähr 20jähriger Dienstzeit ausscheidet, muß sehen, daß er sich zu seiner sehr bescheidenen Pension eine Anstellung verschafft. Ein großer Theil dieser Leute besleidet dann eine Stellung als „Kommissionär“. Es sind dies eine Art unterformirter höherer Dienstmänner, die in London fast in allen großen Geschäften angestellt sind, aber auch jede ihnen übertragene Besorgung ausrichten. Sie stehen im Volke in ganz besonderem Ansehen, da sie anerkannter Maßen absolut zuverlässig sind. Das Korps, das sie bilden, hat sehr strenge Vorschriften für zuverlässige Ausführung aller erhaltenen Aufträge, es nimmt auch nur solche Unteroffiziere auf, die ein ganz tadelloses Führungssattest von ihrem Truppenthell mitbringen.

(M.B. f. R. u. L.D.)

Verschiedenes.

— (Kriegslist eines Schweizer-Offiziers im Feldzug 1675.) Oberst Ewald erzählt:

Ein Leutnant von einem schweizerischen Regiment war im Jahre 1675 von der Garnison aus Maastricht auf Partei ausgegangen und stieß auf einen feindlichen Trupp, den er, nachdem der Anführer getöbten war, in die Flucht schlug. Er nahm dessen Paß, ohne daß er daran dachte, daß er ihm nützlich werden könnte. Hernach wollte er sich an einem Ort in den Hinterhalt legen und traf auf eine Partei Reiterei von der Luxemburger Besatzung, wo er der schwächste war und zu der List seine Zuflucht nahm, indem er sich für Freund ausgab und seinen Paß vorzeigte, den er in seiner Tasche hatte. Der Offizier, der den feindlichen Trupp kommandirte, glaubte alles treuherzig und steckte sein Seitengewehr ein. Sie setzten ihren Weg als gute Freunde bis zu einem Dorfe fort, wo der feindliche Offizier seinem Trupp einigte Ruhe und einen Schluß Brantwein zu trinken erlauben wollte und alle Pferde in einen Kirchhof einzulehen ließ, wo er eine Schildwache davor setzte und alsdann mit seinen meisten Reitern eins zu trinken ging. Der Schweizeroffizier konnte eine so schöne Gelegenheit nicht aus den Händen lassen, und ließ einen Theil seiner Partei zur Abführung der Pferde auf dem Kirchhofe, mit dem anderen aber fiel er plötzlich in das Wirthshaus, wo er den Offizier mit seinen Reitern bei Tische fast ohne den geringsten Widerstand gefangen nahm. Er führte sie alle nach Maastricht, wo er allgemeines Lob und Beifall erhielt.

(v. Ewald, Belehrungen über den Krieg, S. 191.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

67. H. v. Eöbels, Jahresberichte über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen. XI. Jahrgang, 1884. 8°. 533 S. Berlin, G. S. Mittler u. Sohn.
68. S. v. B., Das Gefecht von Weißenburg. Eine taktisch-kriegsgeschichtliche Studie. 8°. 108 S. Berlin, Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 3. 35.
69. Reinebors, O., Zur Frage des Militär-Strafprozesses und seiner Reform. 8°. 43 S. Berlin, Liebel'sche Buchhdlg.
70. Garçon, A., La marine anglaise, histoire, composition, organisation actuelle. (Petite bibliothèque de l'armée française.) Paris, H. Charles-Lavauzelle, éditeur.
71. Dr. Max Breitung, Taschenrechner für Sanitätsoffiziere des aktiven Dienstes und des Beurlaubtenstandes. 8°. 181 S. Berlin, G. S. Mittler u. Sohn, fgl. Hofbuch. Preis Fr. 2. 70.
72. v. Pelet-Marbonne, O., Oberstleut., Der Kavalleriedienst und die Wehrkräfte des deutschen Reiches. Ein Lehrbuch für jüngere Offiziere, nebst einem Anhang: Meldes und Recognozierungsdienst. II. Auflage, zugleich VII. Auflage vom Hülfesbuch beim theoretischen Unterricht. Mit Abbildungen im Text. 8°. 448 S. Berlin, G. S. Mittler u. Sohn. Preis Fr. 9. 35.
73. Zweiter Jahresbericht des Vorstandes des Wehr-Vereins Solingen pro 1884 an die Generalversammlung vom 29. Januar 1885.

74. Jöbel, E., Der Felddienst. Ein Instruktionbuch mit kriegsgeschichtlichen Beispielen, zum Gebrauch für den Dienst und Selbstunterricht. VII. umgearbeitete Auflage. 8°. 132 S. Leipzig, R. Bredow. Preis Fr. 1.
75. Schweizerische militärische Zeit- und Streitfragen. Heft 1. „Der Landsturm.“ Eine Studie in 3 Abschnitten I., vom Verfasser der „Antwort auf die Schweiz im Kriegesfalle.“ 8°. 40 S. Thalweil, A. Brennwald. Preis 75 Cts.
76. Dr. Herm. Hoffmeister, Die Hohenzollern, vaterländisches Gedenkstücklein. Für Haus, Schule und Heer. 8°. 77 S. Berlin, Le Coultre.
77. Dominé, lieutenant-colonel, Journal du Siège de Tuyen-Quan. 8°. 102 p. Paris, H. Charles-Lavauzelle.
78. Kuropattin-Krahmer, Kritische Rückblicke auf den russisch-türkischen Krieg von 1877/78. Nach Aufsätzen von Kuropattin (General im kaiserlich russischen Generalstabe) bearbeitet von Krahmer (Major im königlich preussischen Großen Generalstabe). — 2. Heft: Von der Schlacht bei Lovtscha bis zum 10. September vor Plewna. Preis Fr. 3.

In unserm Verlage erschien soeben:

Elementare Karten- und Terrainlehre

nebst einer Anleitung zum feldmässigen Croquiren und einer

kurzen Militär-Geographie der Schweiz.

Mit 64 zinkographischen Figuren.

Von H. Hungerbühler, Oberstl. im Generalstab.

2. Auflage.

Preis: 1 Fr. 40 Cts.

Obiges Handbüchlein zeichnet sich vortheilhaft dadurch aus, dass es das Nöthigste und Wissenswertheste in ebenso klarer als leichtverständlicher Form darbietet und es wird dasselbe daher nicht sowohl dem Militär, als auch dem Lehrer und jedem, der mit Karten umgeht, gute Dienste leisten.

St. Gallen, Juli 1885.

Huber & Co.

(Fehr'sche Buchhandlung.)

Atelier

ZUR

Versilberung, Vergoldung, Vernickelung auf galvanischem Wege.

Solothurn, Hauptgasse Nr. 93.

Es empfiehlt sich den Herren Militärs zur Versilberung, Vernickelung etc. von Briden, Knöpfen, Sporen und sonstigen Metallartikeln unter Zusicherung dauerhafter Arbeit und prompter Bedienung.

Wilhelm Staub, Galvaniseur.

Verlag von Orell Füssli & Co., Zürich.
Soeben erschien:

Die Schweiz

im

Kriegesfalle.

Zweiter Theil.

Mit einem Anhang.

Bemerkungen über die: „Antwort auf die Schweiz im Kriegesfalle.“

Preis 2 Franken.

Vorrätzig in allen Buchhandlungen.